

Predigt
für den 1. Adventssonntag B
IN St. Anton, 27.11.2011

Mk 13,33-37

Der Türhüter

- * Am vergangenen Sonntag wurde an dieser Stelle der Hirtenbrief unseres Bischofs verlesen. Heute lasse ich einen Mann zu Wort kommen, wie er in Jerusalem Zeit Jesu gelebt haben könnte. Ich nenne ihn Samuel.

- * Shalom, meine Lieben! Ich heiße Samuel und tue Dienst für meinen Herrn, einen reichen Grundbesitzer. Mein Herr hat ein großes palastartiges Haus. Zu dessen Schutz umgibt eine hohe Mauer das Grundstück. In der Mauer befindet sich ein Tor, und nur durch dieses Tor kann man in das Anwesen gelangen. Meine Aufgabe ist es, das Tor zu bewachen; ich bin nämlich der Türhüter. Das ist ein verantwortungsvoller Dienst, bei dem ich, solange ich Schicht habe, hellwach sein muss. Denn ich muss mir die Leute genau anschauen, die das Tor passieren wollen, und entscheiden, wie ich mit ihnen umgehe. Kommt beispielsweise ein Gast meines Herrn ans Tor,

dann öffne ich ihm, ich begrüße ihn freundlich und heiße ihn willkommen. Dann gebe ich den anderen Dienern Bescheid, dass sie dem Gast die Füße waschen, ihm zu essen und zu trinken geben und sein Reittier versorgen. Manchmal bekomme ich ein Trinkgeld dafür. Steht ein Bettler vor dem Tor, so bin ich angewiesen, ihm ebenso freundlich zu begegnen, ihm einen Platz im Schatten anzubieten und ihm zu essen zu geben, denn mein Herr ist ein guter Mann. Es kann aber auch geschehen, dass Feinde im Anmarsch sind; in diesem Fall verriegle ich das Tor – und ich rufe die Leibwache, dass sie in Position geht, um den Feind zu vertreiben. Natürlich geht auch der Herr selbst durch dieses Tor in sein Haus. Wenn er oder ein Mitglied seiner Familie auf mich zukommt, wird das Tor natürlich extra weit aufgemacht, und ich bin ganz besonders freundlich. Denn ich mag meinen Herrn und freue mich, wenn er und seine Familie da sind.

Ja, so ein Dienst als Türhüter verlangt hohe Wachsamkeit und gute Menschenkenntnis!

- * Kürzlich habe ich, Samuel, gesehen, wie ein Wanderprediger am Anwesen meines Herrn vorbeigegangen ist. Jesus heißt er – er ist bekannt in der Gegend als begnadeter Redner. Manche sagen sogar, er tue Wunder. Dieser Jesus hat zu mir herübergeschaut und dann zu den Leuten gesagt, die Menschen sollten wachsam sein wie ein

Türhüter, dessen Herr auf Reisen gegangen ist. Das hat mich natürlich angesprochen, und so habe ich ganz genau hingehört.

- * Jesus hat gesagt: Der Türhüter weiß nicht, wann sein Herr zurückkommt, und er muss während der ganzen Zeit seiner Abwesenheit wachsam sein. Denn er muss auch und gerade da auf sein Haus aufpassen, die Guten einlassen und die Bösen vertreiben. Und wenn der Herr wieder zurückkommt, sollte der den Türhüter nicht schlafend antreffen – das wäre ja ziemlich peinlich!
- * Ich glaube, meine Lieben, Jesus hat damit folgendes erklären wollen:
 - ⇒ Das Haus des Herrn – das ist unser Leben, unsere Existenz mit Körper, Geist und Seele. Jesus hat ja mal gesagt, dass wir Tempel Gottes sind.
 - ⇒ Die Rückkehr des Herrn, das ist der Augenblick unseres Todes.
- * Und bis dahin haben wir eine Aufgabe; die Aufgabe ähnelt der eines Türhüters. Solange wir leben, sollen wir wachsam sein, damit wir das Gute in unser Leben lassen, wie der Türhüter die guten Menschen durch das Tor hereinlässt.
Das heißt konkret:
 - ⇒ Solange wir leben, haben wir die Möglichkeit, zu entdecken, was es alles an Gutem um uns herum gibt: Beispielsweise eine Freund-

schaft, die diesen Namen verdient. Oder ein Lob, ein freundlicher Gruß. Oder auch Hilfsbereitschaft, die uns angeboten wird. Ein Kind, das uns zulächelt. Vielleicht begegnet uns das Gute auch in einem Vogelzwitschern, einem Sonnenaufgang, einem guten Buch, in der Genesung nach einer Krankheit oder in einem guten Essen. Wie auch immer: Wie der Türhüter wachsam ist, damit er die guten Menschen hereinlässt, so sollen auch wir wachsam sein, um das Gute in seiner vielfältigen Gestalt in unser Leben zu lassen. Wenn wir all das Gute, das uns begegnet, freundlich begrüßen, also dankbar dafür sind, zahlt sich unsere Wachsamkeit aus, denn wir sehen uns als reich beschenkt vom Leben, wir sind zufrieden und werden immer wieder glücklich sein.

⇒ Dieses Gute, das wir ins Leben hereingelassen haben, befähigt uns, selber Gutes zu tun. Nur wer selber zufrieden ist, kann Frieden weiterschenken. Nur wer selber Glück empfunden hat, kann andere Menschen glücklich machen. Nur wem selbst das Leben schmeckt, kann anderen Geschmack am Leben geben. Nur wer sich selbst beschenkt weiß, kann auch andere Menschen beschenken.

- * Zur Wachsamkeit gehört für uns aber auch, dass wir entdecken, wenn Feinde auf uns zukommen. Wie der Türhüter die Feinde nicht durchs Tor lässt, sollten wir Lebensfeindliches aus unserem Leben draußen lassen.
 - ⇒ Lebensfeindlich sind böse Worte, Gemeinheiten und hinterhält-

tige Menschen. Lebensfeindlich ist Neid, Egoismus und Intoleranz. Das sollen wir von uns fernhalten. Das ist oft schwer, vor allem, wenn das Lebensfeindliche ganz in der Nähe lauert.

⇒ Zum einen sollen wir uns selber schützen, indem wir das Böse nicht an uns heranlassen – positives Denken und eigene Zufriedenheit können dabei helfen. Zum anderen dürfen und sollen wir Böses, das an uns herangetragen wird, entschieden zurückweisen – nicht mit Gewalt, sondern mit Güte. Und zum dritten sollen wir unserem Mund aufmachen, wenn wir spüren, dass Unrecht geschieht – egal ob an uns selber, an Verwandten und Freunden oder an Menschen, die weit entfernt leben.

* Ja, meine Lieben, ich, der Türhüter Samuel, glaube, das hat Jesus gemeint:

Unser ganzes Leben lang haben wir die Aufgabe, Gutes um uns herum zu entdecken und es in unser Leben zu lassen, damit wir selber Gutes geben können.

Unser ganzes Leben lang haben wir die Aufgabe, Böses um uns herum zu entdecken, es aus unserem Leben herauszuhalten und dagegen Stellung zu beziehen. Dann werden wir selber das Böse meiden und stattdessen – wie gesagt – Gutes bewirken.

Dafür ist Wachsamkeit angesagt – unser ganzes Leben lang. Wenn wir dann in der Stunde unseres Todes unserem Herrn gegenüberstehen, werden wir merken, wie reich er uns für unser Wachsam-

Sein belohnt. Dann wird alles Gute, das wir im Leben erhalten und gegeben haben, in unvorstellbares Glück münden, und das Böse wird es nicht mehr geben.

* Übrigens, meine Lieben: Um eurem Herrn zu begegnen, müsst ihr nicht bis zum Tod warten. Euer Herr begegnet euch bereits in diesem Leben – dazu versteckt er sich in allem Guten dieser Erde. Wann immer ihr also auf etwas Gutes trifft, trifft ihr Gott. Lasst das Gute in euer Leben, und ihr werdet spüren, dass damit Gott bei euch Einzug hält. Seid also wachsam!

* Mit diesem Gedanken verabschiede ich mich von euch. Shalom sagt euch Samuel, der Türhüter.